

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 68-69

**Artikel:** Nachschrift für den "alten Scharfschützenoffizier" in Nr. 66 u. 67 der  
Militärzeitung

**Autor:** Stocker, Abraham

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92487>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

genauerer Aufsicht, die durch die neue Organisation werde erzielt werden, wie denn der Verfasser sich überhaupt mit der durch die Pulverkommission — deren Berichterstatter Herr Herzog ist — vorgeschlagenen Reorganisation der Pulververwaltung einverstanden erklärt hat. Ueberhaupt hätte Herr Oberstlieut. Herzog dem selbigen Artikel doch anmerken sollen, daß dessen Verfasser, trotz der Ablehnung gegen die Ansprüche des Karauer Memorials, dennoch kein Feind des Vaterlandes und der Verbesserung schweizerischer Wehrkraft ist. Im Gegentheil glaubt derselbe sich, wenn auch nicht in jeder Beziehung, so doch in der Liebe zum Vaterlande, dem Gegner an die Seite stellen zu dürfen. Wenn er der schweizerischen Wehrkraft auf einem andern Weg zu nützen meint als jener, so rührt das wohl von der theilweisen Verschiedenheit der Erfahrungen her. Die Pulverfabrikation ist immer noch eine Sache — und aus oben angegebenen Gründen jetzt noch mehr als früher — in welcher oft die widersprechendsten Wahrnehmungen und die abweichendsten Ansichten vorkommen. Man kann daher nur durch fortwährende Beobachtungen, Vergleichen und Versuche, durch Zusammentragen verschiedener Meinungen und Erfahrungen zu einem effektliehen Ziele kommen. Deshalb sollte Herr Oberstlieut. Herzog nicht mit solcher Heftigkeit gegen jede Aeußerung einer andern Ansicht auftreten und wenn auch seine Kenntnisse sehr werthvoll sind und auch vom Unterzeichneten keineswegs bezweifelt werden, so ist dennoch die Pulverfrage so vielseitig — in der Praxis noch mehr als in der Theorie — und dazu so wenig ausschließliches Eigenthum eines einzigen Kopfs, daß die Hochgestellten wohl auch die Ansichten und Erfahrungen Untergeordneter hören und in Erwägung ziehen dürfen. Dem Löwen ist es — wie die Fabel lehrt — nützlich, wenn er die geringen Leistungen der Maus nicht verachtet.

Sine ira et studio!

Luzern, den 27. August 1857.

Abraham Stocker, Major.

**Nachschrift für den „alten Scharfschützenoffizier“ in Nr. 66 u. 67 der Militärzeitung.**

Obige Erwiderung lag schon längere Zeit in Händen der löbl. Redaktion, als der Verfasser den Artikel „Ueber das eidg. Pulver und Waffen“ in der Militärzeitung zu lesen bekam. Einige in demselben enthaltenen Bemerkungen haben schon zum Voraus durch obige Erwiderung ihre Widerlegung gefunden und wir behalten uns vor, gelegentlich noch einlässlicher darauf zu antworten. Vorher möchten wir aber den „alten Scharfschützenoffizier“ um Beantwortung folgender drei Fragen bitten, deren Lösung ihm ohne Zweifel keine Schwierigkeit sein wird:

1) Woher kommt es, daß zuweilen ein Schütze ein und dasselbe Pulver ganz vortrefflich

findet, das ein anderer Schütze als unbrauchbar und schlecht bezeichnet?

- 2) Warum kann man im Jägergewehr — das bekanntlich auch eine gezogene, gute Waffe ist — nicht bloß mit solchem Pulver, das sich im Feldstutzer als gut bewährt hat, sondern auch mit solchem, das im Feldstutzer gar nicht zu gebrauchen ist — gut, richtig und andauernd schießen?
- 3) Wie ist es zu erklären, daß zuweilen sogar altes Zürcherpulver, das sich bei dem einen Anlasse als gut bewährt hatte, bei anderm Anlasse in der gleichen Waffe nicht mehr zu gebrauchen war — später aber sich wieder gut zeigte und so abwechselnd gute und schlechte Resultate ergab?

Wenn wir erst über diese Punkte uns verständigt haben, so werden wir auch in der eigentlichen Pulverfrage uns bald geeinigt haben. Ausdrücklich bemerken wir aber, daß die Antwort auf diese Fragen nicht darin bestehen darf, die Wahrheit obiger Sätze einfach zu negiren. Die drei Fragen gründen sich auf Thatfachen, für deren Richtigkeit wir nöthigenfalls den Beweis anerbieten.

Luzern, den 20. September 1857.

Der Obige.

**Die militärische Kartographie in Frankreich und die Nebenarbeiten des Kriegsdepots.**

Die „Revue Contemporaine“, welche nebst belletristischen und politischen Artikeln auch militärische Aufsätze ihren Lesern bietet, veröffentlichte vor Kurzem zwei Studien über die Karte von Frankreich und die neuesten Arbeiten des Kriegsdepots. Es sind dies Arbeiten, die reellen Nutzen in ihrer lehrreichen speziell-militärischen Abfassung liefern. Sie ganz zu geben, dazu ist der Raum dieser Blätter zu geringe; in einem gründlichen Auszuge jedoch versuchen wir das Beste unsern Lesern wieder vorzuführen.

Verfasser jener Artikel ist der Kommandant de Chamberet. Er spricht sich in der Betrachtung der Karte von Frankreich, welche von Generalstabs-offizieren aufgenommen und vom Kriegsdepot veröffentlicht wurde, folgendermaßen aus:

„Wenn man eines dieser Blätter beachtet, wenn man die so sehr ins Einzelne greifende und doch so klare Manier betrachtet, mit der Städte und Dörfer, Haupt- und Nebenstraßen, Bäche und Flüsse, Wälder und Gehölze bis zum kleinsten Weiler, zum unbedeutendsten Bächlein, zum vereinzelt Hofe herab gezeichnet sind; wenn man jene Striche studirt, die in Verbindung mit etlichen Ziffern die Berge, Schluchten, Abhänge und die Erhebungen der einzelnen Punkte von der Ebene anzeigen, — so fühlt man gewiß lebhaft den Wunsch, zu wissen, durch welche Mittel ein so genaues Erzeugniß geliefert werden konnte.“

Den Gedanken der Ausführung einer großen topographischen Karte von Frankreich verdankt man